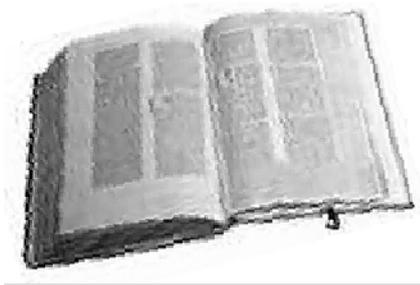


Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist.

2. Timotheus 3,14

Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.

2. Petrus 1,12

Freundesbrief Nr. 38

Pfade der Gnade

- Frei nach Jakob Kroeker (1872 - 1948) in „Verhüllte Segenswege“ -

Als Pharaon Israel ziehen lassen, führte sie Gott. Und das ist immer noch die Geschichte einer Seele und eines Volkes, in deren Leben die Kraft der Erlösung stärker wurde als die Sünde und Macht der Welt. Denn Abhängigkeit vom Herrn setzt Unabhängigkeit von der Welt voraus. Zu der findet man, wenn der Höchste in unserem Leben eine ähnliche Tat vollbringen kann wie damals bei der Befreiung der Nachkommenschaft Jakobs aus Ägypten. Bindung an den Unsichtbaren bedeutet aber nie Versklavung mit daraus resultierender Furcht, sondern ist immer die Frucht einer vom Schöpfer selbst geweckten kindlichen Liebe. Keiner hat das je tiefer erfasst und reiner geübt als Jesus. Denn der Sohn wagte nur das zu tun, was er auch den Vater tun sah. In dessen Fußstapfen setzte er auch die seinen, weshalb sein Gang nie wankend war.

Und auch für uns gibt es keinen köstlicheren Weg als bedingungslose Bereitstellung für Gott. Beim innerlichen Schritthalten mit ihm werden sogar dunkelste Erfahrungen zu unvergänglichem Gewinn. Der Herr sah die Entbehrungen und Kämpfe wie Prüfungen und Glaubensproben voraus, die den in praller Sonnenglut Wandernden auf ihrem Zug zur Heimat begegnen werden. Er wusste zudem, dass deren Weisheit, Kraft, Mut und Ausdauer versagen müssten und sie aus sich selbst nie eine Ausflucht aus den auf sie zukommenden Schwierigkeiten und Notlagen finden würden. Deshalb übernahm er die Leitung und zog am Tag als Wolken säule und bei Nacht als Feuerflamme vor ihnen her. Von daher kann das Geheimnis Israels mit seiner nationalen Auferstehung bis hin zur Einnahme des verheißenen Vätererbes nur von Gott aus verstanden werden.

Aber niemand ahnte, dass Jahwe nicht die direkte Route durchs Land der Philister wählen werde. Das wäre die gewöhnliche und kürzere Handelsstraße gewesen, die direkt nach Palästina führte. Nach 2. Mose 13 wies er ihnen vielmehr den Umweg durch die Wüste am Schilfmeer an. Denn er dachte, der zu erwartende Krieg mit einem der späteren Hauptfeinde könnte sie nach Ägypten umkehren lassen. Auf der längeren Nebenstrecke kam Israel dann aus einer Angst in die andere und von Prüfung zu Prüfung. Erst die sich vor ihnen auftürmenden Fluten, dann Mara mit Bitterwasser wie Mangel an Brot, Fleisch, Zwiebeln und Melonen. Aber ebenso wäre die Geschichte des Volkes nie so reich geworden an Offenbarungen und Herrlichkeiten, denn aus diesen Entbehrungen und Bedrängnissen resultierten die größten Wunder Gottes - die dann von Generation zu Generation weiter berichtet wurden.

So erfuhr Pharaon, dass der Herr das Volk zurück ans Meer gelenkt und sich dort hatte lagern lassen. Er glaubte, die Geflüchteten hätte Verzagtheit überkommen. Deshalb bespannte er seine eisernen Wagen und jagte ihnen nach. Und die standen wieder ohnmächtig ihrem ehemaligen Bedrucker gegenüber. Dabei sollten sie jedoch erfahren, dass Gott sie auch durchs Wasser zu bringen wie die Herrschaft Ägyptens endgültig zu brechen vermag. Und diese Perspektive gilt auch für unser Glaubensleben. Denn bald nach jeder Wiedergeburt regt sich das alte Wesen wieder und greift nach den Neugewordenen. Konnte der Satan unsere Bekehrung nicht verhindern, will er doch ständig unsere Heiligung vereiteln. Aber gerade in Stunden schwerer Versuchung lässt sich erleben, wie der alte Mensch durchs Kreuz gerichtet ist und seine Gewalt verloren hat.

Und in der Wüste gab es weder Brunnen noch Äcker für nachwachsende Nahrung. Auch fehlten feste Mauern, um vor Überfällen zu schützen. Doch der Herr trankte die Seinen aus dem Felsen oder machte bittere Wasser süß, speiste mit Himmelsbrot und wurde für sie zum deckenden Wall. Hier lernte die glaubende Gemeinde verstehen, dass Er auch in der Wüste genug sein kann. Und in diesen Drangsalen wurde der Psalm geboren: „Alle meine Quellen sind in dir“. Deshalb lässt uns Gott auch heute noch Umwege durch karges Gelände gehen, um eine doppelte Lektion zu lernen. Einmal Erkenntnis unserer Ungeduld, Wankelmutes und Zweifel. Darüber hinaus aber Einsicht in die überströmende Gnade und Allmacht des Höchsten. Und der geschlagene Fels Christus geht mit in alle Unwirtlichkeiten und macht die zum Paradies oder Gottesgarten.

Er bereitet einen Tisch im Angesicht der Feinde, er steigt mit Daniel in den Löwengraben und wandelt mit seinen Freunden im Feuerofen. Er stärkt Joseph im Haus des Potiphar und im Kerker des Elends. Und mit ihm in der Wüste, werden auch wir zu Zeugen seiner Offenbarung und zu Propheten seiner Majestät. Sicher verstehen wir nicht immer gleich, warum wir unter Druck oder zunächst nur verhüllten Segen geraten. Einmal aber werden wir alle Umwege begreifen, wenn wir vom neuen Jerusalem aus Rückschau halten. Dann wird mit letzter Klarheit vor uns stehen, dass der Heiland als Herzog unserer Seligkeit nur auf dem uns gewiesenen Pfad mit uns zum Ziel kommen konnte. Und aus jeder durchlaufenen Erprobung entsteht dann neuer Stoff zur Anbetung des Lammes. Das werden wir durch die Ewigkeiten hindurch dafür preisen, dass es auch in verschleierte Führungen vollkommen ist.

Verschwörung und Betörung

Die historisch gewachsenen Nationen mit ihren Kulturen sollen durch Zuwanderung ausgedünnt und durch Parallelgesellschaften zersplittert werden. Und das auf dem Marsch in die „Eine Welt“, in der dann alle friedlich miteinander leben würden. Diese multikulturelle Verbrüderung ist eine Illusion christlich geprägter Atheisten wie eine Ideologie der Linken, vergleichbar dem Marxismus mit internationaler Vereinigung der Arbeiterklasse. Eine multikulturelle Demokratie in Deutschland zu etablieren, bildet unter anderem Parteiprogramm der Grünen. Die erhoffen sich vom vermehrten Zuzug von Ausländern und denen zugebilligtem Wahlrecht erheblichen Stimmenzuwachs.

Multikultur bedeutet in der Realität aber ein Nebeneinander abgeschotteter Monokulturen, denn man bleibt jeweils unter sich. So träumen die muslimischen Eliten nicht von internationaler Verbrüderung. Vielmehr entsenden sie allein nach Deutschland zweitausend Imame, um ihre Schäfchen zusammenzuhalten, sich abzugrenzen und die eigene archaische Kultur zu bewahren. Die Ideologie des Multikulturalismus ist ebenso eine geschichtliche Lüge wie die der beiden totalitären Ideologien des zwanzigsten Jahrhunderts, also Bolschewismus und Nationalsozialismus. Aber sie ist noch verhängnisvoller, weil die Auswirkungen nicht mehr rückgängig zu machen sind.

Die sogenannte „Vierte Gewalt“ oder die Medien spielen sich mit der Politik die Bälle zu, Hofberichterstattung gegen Insiderwissen. Und diese Organe befinden sich in der Hand und Kontrolle weniger Konzerne, in Deutschland der Springer-Verlag, Bertelsmann und Burda. Die Journalisten wissen jeweils, was sie zu schreiben haben, um Ihren Job zu behalten und Karriere zu machen. Ein Stück Zensur findet so bereits in den eigenen Köpfen statt. Und das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung mit rund siebenhundert Mitarbeitern ist für die Unterrichtung der Bürger wie der Massenmedien zuständig. Daneben haben alle Ministerien und Länder eigene Abteilungen und Sprecher zur Aufklärung der Öffentlichkeit, also aus Steuergeldern bezahlte Parteipropagandisten.

Durch fortwährende Vermischung der Völker zu einer Einheitsrasse sollen Kontinentalregierungen als Vorstufe zu einer Weltregierung geschaffen werden. Der postmoderne Mensch darf sich dabei als stolzer Kosmopolit fühlen und über jeden Lokalpatriotismus erhaben sein. Denn eine geschichtslose Masse von Konsumbürgern ohne Wurzeln und Traditionen ist leicht zu führen, was auch dem Großkapital sehr entgegen kommt. Darum versuchen die UNO, Washington und Brüssel, den Multikulturalismus radikal voranzutreiben, die Grenzen durchlässig zu machen und die Zuständigkeit der Nationalstaaten einzuschränken.

- Aus „Abschied vom Abendland“ von Max Eichenhain -

Sicher ist nach Philipper 3,20 die „Politik“ der Heiligen im Himmel, wobei dieser Begriff von der dort vorfindlichen griechischen Vokabel „politeuma“ herrührt. Deshalb haben sich Gläubige nicht stammtischgleich über alle Vorkommnisse zu ereifern, die der Vergänglichkeit zugehören. Und nach Offenbarung 19 wird der Rauch des vergehenden Babylons in Ewigkeit aufsteigen, des Herrn Zuwarten darf also nicht als Ohnmacht gedeutet werden. Darum können Jünger Jesu inmitten allen Höllentobens still und getrost bleiben, und nach Psalm 2 entlocken dem Allmächtigen menschliche Rebellionen zur Ersteigung seines Throns ohnehin nur erhabenes Lachen. Aber ebenso nimmt er unabhängig vom Bildungsgrad Gläubigen die Naivität, damit sie täuscherische Parolen durchschauen und entlarven.

Und sie vergleichen unsere Zeit mit dem prophetischen Wort wie göttlichen Feststellungen in der Schrift, denen heute wieder gesteigerte Geltung zukommt. Was damals allein Jesaja im Auftrag des Herrn Israel ins Stammbuch schrieb, ist jetzt national wie international potenzierte Realität: „Deine Führer verführen dich“ (3,12) - „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen“ (5,20) - „...die unrechte Gesetze machen“ (10,1) - „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern...sie ändern die Gebote“ (24,5) - „Wie kehrt ihr alles um“ (29,16) und „Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist auch nichts, und euch zu wählen ist ein Greuel“ (41,24) - weshalb der Autor dieser Zeilen bereits seit Jahrzehnten jeglichem Urnengang entsagt.

Natürlich ist nicht jeder Verschwörungstheorie gleich mit fliegenden Fahnen zu folgen, die aus mitunter dubiosen Quellen die Runde macht. Und auch in der Endzeit muss das ewige Heil und die Herrlichkeit mehr vor Augen stehen als diabolische Strategien. Wer jedoch mit Scheuklappen einher wandelt, wird weltanschaulichem Trug aufsitzen - wie die Brüdergemeinden in der Hitlerära. Deren politische Unbedarftigkeit hing auch mit ihrer Entrückungsdatierung zusammen, die sie mit Offenbarung 4,1 und der Einladung „komm herauf“ festzurren. Warum sich ergo noch mit nachfolgenden Katastrophen befassen, wenn apokalyptische Ereignisse erst nach der Hinwegnahme der letzten Generation Erlöster eintreten. Und zu einer verhängnisvollen Lehre gesellt sich oft genug der Hang zum ungestörten Lebensgenuss. Darum „Augen zu und durch“, auch wenn sich finsterste Gewitterwolken am Horizont türmen.

Neben weiteren Zeitzeichen bedeutet das Durcheinanderwürfeln der Nationen Empörung wider den Höchsten. Man will die Zerstreung nach dem babylonischen Turmbau aus sich heraus rückgängig machen und tritt 5. Mose 32 mit Füßen, wonach der Schöpfer den Völkern Land zugeteilt, sie voneinander geschieden und ihre Grenzen gezogen hat - und zwar nach der Zahl der Söhne Israels. Die bilden nämlich eine Art Miniaturmodell für die Völkerwelt. Fazit dazu: Der ins Rollen geratene Express rassischer Vermengung fährt unaufhaltbar auf apokalyptischem Gleis dahin. Auf dem bewegen sich auch andere Züge wie der pädagogische, der die Versexualisierung schon der Jüngsten ansteuert. Wie Jona aber sind wir gefordert, Gericht anzukünden und „wider“ ein modernes Ninive zu zeugen.

Verblendung in Vollendung

Das Bundesverfassungsgericht hat die Benachteiligung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften bei der Grunderwerbsteuer bis zum Jahr 2010 für verfassungswidrig erklärt und verlangt einen nachträglichen Ausgleich für Altfälle seit 2001. Die bestehende Benachteiligung könne nicht mit der Schutzpflicht des Staates für Ehe und Familie gerechtfertigt werden. Ehegatten müssen keine Grunderwerbsteuer entrichten, wenn sie von ihrem Partner Äcker oder Bauland erwerben. Seit August 2010 gelten die gleichen Bestimmungen für homosexuelle Lebensgemeinschaften. „Eingetragene Lebenspartner sind Ehegatten familien- und erbrechtlich gleichgestellt sowie persönlich und wirtschaftlich in gleicher Weise in einer auf Dauer angelegten, rechtlich verfestigten Partnerschaft miteinander verbunden“, so der einschlägige Wortlaut des Richterspruchs.

Bereits zuvor hatte das Gericht entschieden, dass homosexuelle Beamte in einer Lebenspartnerschaft die gleichen Zuschläge erhalten müssen wie heterosexuelle Ehepaare. Laut Bundesverfassungsgericht sind drei Verfassungsbeschwerden gegen die Benachteiligung von Lebenspartnern beim Ehegattensplitting anhängig. Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger forderte Finanzminister Schäuble in einem Brief zu einer Gesetzesänderung noch vor einem für 2013 erwarteten Urteil des Bundesverfassungsgerichts auf.

Anfang der Woche hatten dreizehn CDU-Abgeordnete die steuerliche Gleichstellung von eingetragenen Lebenspartnerschaften angemahnt - unter anderem im Hinblick auf das Ehegattensplitting, das Ehepaare bei der Einkommensteuer begünstigt. Auch die derselben Partei angehörende Bundesfamilienministerin Kristina Schröder unterstützt den Vorstoß. Denn wenn Menschen in lesbischen und schwulen Lebenspartnerschaften dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen, lebten sie konservative Werte. Angeblich befürwortet die Mehrheit der Deutschen das Ehegattensplitting für Homos, 80 Prozent seien dafür, 17 dagegen.

Als Vertreter der Evangelischen Kirche schreibt der Crailsheimer Dekan Dr. Winfried Dalferth: „Vor Gott sind alle Menschen gleich... Gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Ehen und eingetragene Lebenspartnerschaften machen also Sinn. Dabei wird der Staat von der Kirche unterstützt“. Und für den Schuldekan Kurt Schatz ist Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetz ein zentraler biblischer Wert und eine Grundlage unserer Gesellschaft. Auch wenn er persönlich ein Verfechter der traditionellen Familie sei, gehöre es zur normalen Kraft dieses Familienbildes, andere Gemeinschaftsformen zu respektieren und tolerieren. Wichtig sei, dass die Beteiligten füreinander Verantwortung übernehmen - auch generationenübergreifend.

- Aus verschiedenen August-Ausgaben des „Hohenloher Tagblattes -

Dass das Land der Reformation mit allen ehemals christianisierten Nationen Europas dem völkischen Abgrund entgegen taumelt, bedarf keiner gesonderten Beweisführung mehr. Signalisierten schon im griechischen wie dann später im römischen Reich überhandnehmende sexuelle Verirrungen das Ende einer Epoche, so ist das anno 2012 auch längst eingeläutet. Denn was in der Antike lediglich perverse Praxis war, bildet nunmehr staatlich sanktioniertes Gesellschaftsmodell mit unverkennbarer Tendenz zu immer skrupelloserer Umkehrung jeder Schöpfungsordnung. Und nie zuvor hat sich der Geist massiver kundgetan, der sein Werk in den Söhnen des Ungehorsams treibt - einschließlich der politischen, juristischen und religiösen Oberschicht. Einzig mit dieser Einsicht aus Epheser 2 ist die Gegenwart zu begreifen, sonst wären Vorgänge unserer Tage nur mit Kopfschütteln zu quittieren. So aber wissen Gotteskinder, woher der Wind weht.

Gleich der Welt sind auch die Kirchen zum Tummelplatz der Dämonie geraten, vorrangig die lutherische. Die hat mit theologischen Jiu-Jitsu-Griffen Römer 1 ausgehebelt, wo homoerotische Praxis als Verirrung und Schändlichkeit gebrandmarkt wird. Und neben biblischer Erkenntnis wird zudem der Logik Abbruch getan. Denn Bevorzugung der Ehe erfolgte bislang deshalb, weil aus derselben Kinder resultieren und den Fortbestand des Volkes gewährleisten. Und eine gewisse Gleichheit vor Gott besteht nach Paulus nur im gemeinsamen Sündersein - und hat mit dem Fiskus so viel zu tun wie Johann Sebastian Bach mit Rockmusik.

Dazu bleibt anzumerken, dass sich die EKD sonst keinen Deut um die angemahnte Gleichheit aller vor Gott schert. So trat im sächsischen Oßling bei Kamenz die Frau des Ortspastors wegen der Duldung von Mann mit Mann Partnerschaften im Pfarrhaus aus der Kirche aus. Daraufhin verlor sie sofort ihre Anstellung in der Diakonie. Zudem untersagte der zuständige Landesbischof ihrem Gatten, der Abtrünnigen weiterhin das Abendmahl zu reichen. Nicht wenige evangelischer Amtsinhaber vereinen ergo beide Sorten von Christi Feinden in sich - sowohl die Schriftauflösung der Sadduzäer mit Leugnung der Auferstehung wie die Doppelzüngigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten.



Zungenschlag am Feiertag

- Frei aus „Zeit Online“ unter der Betitelung: „Schluss mit dem Geschwätz“ -



Früher war die Predigt eine Kunst, heute liefern die meisten Pfarrer nur Seelenwellness. Wenn die Weihnachtschrisen in die Kirche strömen und die oberste Empore bis auf den letzten Platz besetzen, der Küster Klappstühle herbeischleppt, die Chorsänger zusammenrücken und die Worte einmal endlich nicht im leeren Kirchenschiff verhallen - dann sprechen sie zu ihrem Festpublikum wie zu verlorenen Söhnen oder Töchtern, die eben erst glücklich heimgekehrt sind und die man keinesfalls verprellen darf. „Wie geht es ihnen jetzt? Sind Sie auch so erschöpft?“, lautet der Anfang einer typisch profanen Heiligabend-Predigt.



Diese kindischen, harmlosen, unverbindlichen und fast schon blasphemischen Wohlfühlsätze werden irgendwo zwischen Flensburg und Karlsruhe tatsächlich gepredigt. Dazu wird im Norden seitenlang aus der Kirchenzeitung zitiert, während im Osten Bibelschafe mit Versuchskaninchen verglichen werden. Im Südwesten wird dafür die Schätzung Judäas in einem Atemzug mit der Erhöhung der Mehrwertsteuer genannt. Und Maria und Joseph seien vor Heiligabend „auch sehr im Stress gewesen“. Moderne Pfarrer also als Vermarkter von beinahe jedem Unsinn, um so ihren gottesdienstentwöhnten Zuhörern zu imponieren.



Inzwischen hat die Verachtung des Wortes längst auf die Verkündigung desselben durchgeschlagen. Denn jetzt wird aus der Bibel möglichst wenig zitiert, sondern von der Kanzel herab Sozialtherapie betrieben. Gegenwärtig gibt es nur noch einige mutige Männer wie Pastor Senz in Oberdorla, der seiner unaufmerksamen und vernehmlich schwatzenden Gemeinde während des Weihnachtsgottesdienstes erklärte, er lasse sich diese Mischung aus Oktoberfest und Bauernhochzeit nicht bieten. Er sprach's, klappte das Buch zu und verließ die Kirche.

Die meisten seiner Amtsgeschwister sind jedoch viel duldsamer, als sei der Ansturm der Weihnachtschrisen für sie die reine Freude. Tapfer stellen sie sich nach Gottesdienstschluss an die Kirchenpforte und schütteln jedem Einzelnen die Hand. Dazu fünfhundertmal „Danke!“ oder „Gesegnetes Fest“ und ebenso oft lächeln. Und dabei etwa vierhundertachtzigmal nicht daran denken, dass diese Leute erst in einem Jahr wieder hier auftauchen werden. Warum aber bleiben sie so lange weg? Könnte es auch an der immer trivialeren Verkündigungspraxis liegen - also einer Rede, die nur der kollektiven Seelenwellness dient.

Meister Eckhart hat in seinen empfindsamen und fein gesponnenen Predigten einst die deutsche Literatur mitbegründet, Luther legte in seinen streitlustigen und von neuen Wortschöpfungen funkelnden Sermonen das sprachliche Fundament der deutschen Philosophie. Auf katholischer Seite erweiterte ein Abraham a Santa Clara die volksmäßig geprägten Predigtstile. Um sich denen anzunähern, braucht man nicht nur Zeit und Beredsamkeit. Es bedarf vielmehr eines triftigen Predigtinhalts. Äußere Anlässe wie Wiederkehr des 11. September oder nachplappernde Kritik an Kriegen und Umweltverschmutzung reichen da nicht aus.

Es nützt auch nichts, die Predigt rhetorisch aufzumotzen und bei Journalisten und dem Fernsehen abkupfernd in die Schule zu gehen. Dann gerät die Predigt entweder zum Event oder Happening. Oder sie weist den Geist des „African American Preaching“, den der darstellenden Künste, den des Kinos oder den der Popmusik aus. Und wenn sich die Sonntagsverkündigung nicht mehr von schlecht recherchierten Lebenstipps aus Gratiszeitungen unterscheidet, hat sie ihre Daseinsberechtigung schlechthin verloren - und mit ihr das gesamte Kirchentum.

Unbestritten sind im Verlauf von zweitausend Jahren viele Männer im Pfarrerstand wie Paul Gerhardt oder Friedrich Hiller zu Werkzeugen des Herrn geworden, deren Glaubenszeugnis in Choralform bis in die Gegenwart herüberleuchtet. Betreffs ihres Amtes hat Gott dabei aber jeweils auf krummen Linien gerade geschrieben, wie ein gängiger Spruch lautet. Denn seit den Tagen der Apostel ist ein allgemeines Priestertum proklamiert, das weder mit akademischem Studium oder Ordination noch Talar einhergeht. Verliehene Gnadengaben sollen vielmehr in der eigenen Gemeinde wahrgenommen und die Träger derselben mit entsprechenden Aufgaben betraut werden. Was früher dennoch oft Segensquelle war, ergießt sich jedoch jetzt meistens als trüber bis giftiger Born - was selbst das erwähnte Wochenblatt erkannte. Die konfessionelle Organisation aber existiert weiter bis zum Weltuntergang.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim
Telefon 07951/2 62 17 und Fax 07951/2 38 47
Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben
Konto 166 078 bei der Kreissparkasse Crailsheim (BLZ 622 500 30)
Postgiro Stuttgart 289 827 705 (BLZ 600 100 70)
Nachdruck nur mit Quellennachweis